



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alt-Flandern

Graul, Richard

Dachau b. München, 1915

Die Spätgotik

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72366](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72366)

Die
burgundische
Herrschaft

Die Spätgotik

Abb. 1

Abb. 150

Diese Höhenentwicklung der alt-niederländischen Kunst hat sich am Ende des 14. Jahrhunderts und während des 15. Jahrhunderts unter besonders günstigen Verhältnissen vollziehen können. Infolge der Ohnmacht des deutschen Reiches und der Lähmung, die ein hundertjähriger Krieg den Franzosen und Engländern auferlegte, konnte nach dem Tode des letzten Grafen von Flandern (1384) der burgundische Zweig des Hauses Valois von Dijon aus das Land ergreifen. Den burgundischen Herzögen gelang die Zusammenfassung des Landes – weit über die gegenwärtigen Grenzen des deutschen Gouvernements hinaus – zu einem selbständigen Staatswesen. Philipp der Gute verstand es vortrefflich, seine neuen Untertanen zu nehmen, er schonte ihre Rechte und Gewohnheiten und entfaltete einen Glanz, einen Reichtum, eine üppige, weltfreudige Kultur, die ganz nach dem Geschmack und Sinn des Volkes war und eine wunderbare Blüte der Kunst hervorgerufen hat. So wurde die Zeit der burgundischen Herrschaft eine der fruchtbarsten Perioden der niederländischen Kunst. Es ist die Zeit, in der die Gebrüder Eyck und ihre Schule und der Wallone Roger van der Weyden (Roger de la Pasture) Meisterwerke von einer Vollendung schafften, die nie übertroffen worden und deren Ruhm durch die ganze Welt gegangen ist. Die Wirkung dieser glanzvollen Zeit überdauerte das burgundische Reich, das Karl der Kühne zu einer Weltmacht glaubte ausbauen zu können. Karls Tochter und Erbin Maria von Burgund gab ihre Hand Maximilian I. und kettete dadurch die Niederlande an die habsburgische Macht.

In dieser Blütezeit nahmen mehr und mehr die Bauten von Kirchen und Kapellen – in den meisten Fällen handelt es sich um Erweiterungsbauten oder um Umbauten älterer Werke – das Gewand der dekorativen Spätgotik an, die besonders in den Niederlanden zu üppiger Blüte gedieh. In vielen Fällen beschäftigen die Architekten nicht neue konstruktive Fragen, sondern ihre Sorgfalt und Liebe gehört oft nur der Schmuckform: das Gewölbe wird reicher, stern- und netzförmig, das Maßwerk wird schwungvoll bewegt, zügelnd, flammend, die Profile werden detailliert, und naturalistisches Pflanzenwerk dringt in die Ornamentik ein. Beispiele für diesen Stilwandel bieten viele große Bauten dieser Zeit. Bei der Kathedrale von Antwerpen, deren Stirnseite aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammt, zeigt der allein ausgebaute nördliche Turm eine merkwürdig ungotische Bekrönung aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Der Umbau der Jakobskirche in Lüttich vom ersten Drittel des 16. Jahrhunderts prunkt mit reichen Netzgewölben und mit einer filigranartigen Verbrämung der Arkadenbogen. Ein Musterbeispiel niederländischer Prunkliebe steht auf französischem Boden, es ist die schöne Grabkirche, die Margarete von Österreich dem Andenken Philiberts von Savoyen in Brou bei Bourg-en-Bresse (1505–32) geweiht hat. Der Entwurf zur Kirche rührte von Ludwig van Boghem her, und außer Niederländern war an dem prachtvollen Grabgehäuse auch ein deutscher Meister beschäftigt, Konrat Meyt, den Dürer auf seiner niederländischen Reise in Mecheln am Hofe der Statthalterin angetroffen hatte und für einen der besten Bildhauer hielt. Aber von solchen Prachtstücken spätgotischer Ausstattungskunst aus Stein, der mit einer Leichtigkeit bearbeitet wird, als wäre es Holz, haben sich trotz der Bilderstürmer und des Weltkrieges in Belgien noch



Mecheln. Kupferstich aus Matthäus Merians Topographia Germaniae Inferioris 1659

einige erhalten. Die Peterskirche von Löwen hat wohl ihr Dach eingebüßt und das Feuer hat im Innern eine in schönen Renaissanceformen geschnitzte eichene Windfangtür zerstört — aber unberührt von den Flammen ist der reiche spätgotische Lettner geblieben. Und in der Gommariuskirche von Lier, die arg beschossen worden ist, zeigt der nicht minder stattliche Lettner keine Spur einer Zerstörung. Dagegen ist der Verlust gerade des reichsten spätgotischen Lettners in der Nikolauskirche von Dixmuiden zu beklagen, der in Schutt verwandelt worden ist. Nach diesem Muster spätgotischen Barocks, bei dem die Formen wild bewegt zu schwanzen scheinen und das krause Rankenwerk in traubenförmigen Gebilden auf ver schwenderische Weise gehäuft war, darf der Lettner der Liebfrauenkirche von Aerschot für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, nunmehr das reichste Gebilde der Art in Belgien zu sein. Sonst befinden sich noch bemerkenswerte Lettner in Tessenderloo und in Nieuwpoort, von dem der Unterbau dem 15. Jahrhundert an gehört, der Oberteil viel später und geringer ist.

Diese Beispiele kirchlicher Spätgotik müssen in diesem kurzen Überblick genügen. Denn noch reicher ist die Profan-Architektur, und wenn auch gerade diese Bauten vielfach umgebaut und bis in die jüngste Zeit hinein oft buchstäblich erneuert worden sind, indem die alten verwitterten Skulpturen durch neue ersetzt worden sind, so daß sozusagen die ganze Oberfläche auf »altem Kern« funkelnelneu geworden ist, so sind es doch gerade diese bürgerlichen Bauten, die am beredtesten für das Selbstgefühl und die Kunstliebe der niederländischen Städte zeugen. Das ganze 16. Jahrhundert hindurch sind in fast allen Teilen der südlichen Niederlande prachtvolle Stadthäuser in diesem spielenden Dekorationsstil der Spätgotik gebaut worden. In der Fülle des Schmuckes und in der Einläßlichkeit der Durchführung scheinen diese kunstreichen Häuser eher der kunstgewerblichen Phantasie eines Goldschmieds oder Holzschnitzers zu entstammen, als dem Geiste eines baugewaltigen Architekten. Die Baukunst ist beinahe Kunstgewerbe geworden — und ist es nicht eine der deutschen Kunstgesinnung verwandte Art, die aus der male- rischen Wirkung dieser bis ins einzelne reichgeschmückten Werke zu uns spricht?

Abb. 154, 155 u. 157

Abb. 159

Abb. 158, vgl. 156

Profanbau